
ALLA PASLAWSKSA UND ARNIM VON STECHOW

PERFEKT- UND FUTURKONSTRUKTIONEN IM UKRAINISCHEN (UND
RUSSISCHEN)[□]

1	ÜBERSICHT	2
2	DER THEORETISCHE RAHMEN	3
3	DIE TOPOLOGIE DES UKRAINISCHEN T/A-SYSTEMS IM VERGLEICH.....	8
4	T/A-ANALYSE.....	12
4.1	DER PERFEKTEFFEKT.....	12
4.2	DIE T1-REGELN	13
4.2.1	<i>Präteritale Formen.....</i>	<i>13</i>
4.2.2	<i>Präsens und Futur.....</i>	<i>14</i>
4.3	DIE T2-REGELN	16
4.3.1	<i>Morphologisch leeres T2</i>	<i>16</i>
4.3.1.1	Präteritum als Plusquamperfekt.....	16
4.3.1.2	Präsens Perfektiv als Futur II.....	17
4.3.2	<i>Morphologisch sichtbares T2</i>	<i>18</i>
4.3.2.1	Periphrastisches Plusquamperfekt.....	18
4.3.2.2	Periphrastische Futurformen.....	18
4.3.2.3	Imperfektives synthetisches Futur.....	19
5	RAHMENADVERBIALE.....	20
5.1	RAHMENADVERBIALE UND NEGATION	20
5.2	RESTRIKTION VON RAHMENADVERBIALEN	23
5.3	ZUR SYNTAX DER NEGATION.....	26
5.4	SKOPUSINTERAKTION VON RAHMENADVERBIEN UND TEMPUS	27
6	DIE E/U-AMBIGUITÄT.....	28
7	RESULTATE UND AUSBLICK	30
	LITERATUR.....	31

[□] Diese Arbeit ist im Rahmen des Projekts B10 im Sonderforschungsbereich 441 mit finanzieller Förderung durch das Max-Planck-Institut „Psycholinguistik“ Nijmegen für einen Forschungsaufenthalt von A. Paslawska entstanden. Wir danken dem Sponsor WK herzlich für die finanzielle und wissenschaftliche Unterstützung.

1 ÜBERSICHT

Dieser Aufsatz stellt eine Analyse der Semantik und Syntax des ukrainischen Tempus- und Aspektsystems vor. Die Darstellung ist so konservativ wie möglich, d.h., die syntaktischen Annahmen erinnern in vieler Hinsicht an Chomsky (1957) und seine Nachfolger, wobei wir etwa an Chomsky (1995), Radford (1997), Giorgi and Pianesi (1998) und Stechow (1999) denken.

Auch die Semantik ist denkbar konservativ. Wir halten uns nach Möglichkeit an das Übliche, d.h. an das Reichenbachsche System (Reichenbach (1947)). Es gibt allerdings geringfügige Abweichungen, z.B. wird das Perfekt bei uns keine reine Vorzeitigkeit (<) ausdrücken sondern die Relation „vor oder links angrenzend“ (<|). Dies ist vermutlich dieselbe Bedeutung, die das deutsche Perfekt hat, während das englische Perfekt und das griechische Perfekt ein Extended Now (><) ausdrückt (McCoard (1978), Dowty (1979), Kamp and Reyle (1993), Anagnostopoulou, et al. (1997)).

Wir legen in unserem Aufsatz großen Wert auf das korrekte Funktionieren der Temporaladverbien und der Negation, für uns der Prüfstein für die Güte einer T/A-Analyse. Unser System hat hier wesentliche Eigenart: Üblicherweise werden Rahmenadverbiale wie *gestern* interpretiert als „in Gestern“ (vgl.z.B. Dowty (1979), Herweg (1990), Klein (1994)) Bei uns werden sie interpretiert als „am ganzen Gestern“. Wir werden zeigen, dass diese Interpretation entscheidend für das Funktionieren des Systems ist. Das Argument beansprucht Gültigkeit für T/A-Analysen grundsätzlich und ist deshalb von einiger Wichtigkeit, falls es korrekt ist. Die offenen Fragen zur Adverbialsyntax werden von der linguistischen Gemeinschaft heute im Anschluß an eines der ernstesten offenen Probleme der Syntax angesehen. Hier wird das Problem der Adverbdistribution von der semantischen Seite angegangen, aus syntaktischer Sicht eine willkommene Ergänzung, wie wir hoffen.

Das ukrainische T/A-System ist mit dem russischen System praktisch identisch, soweit es um die auch im russischen vorhandenen Verbformen geht, also die Formen im Präsens und Präteritum. Ferner benutzen beide Sprachen die perfektive Präsensform zum Ausdruck des perfektiven Futurs, während das imperfektive Futur durch Periphrasis mit „werden“ (russ. *byt'*, ukr. *buty*) + Infinitiv gebildet wird. Das Ukrainische hat (wie noch einige andere slawische Sprachen) aber daneben noch ein weiteres synthetisches imperfektives Futur, ein periphrastisches

Plusquamperfekt und schließlich ein periphrastisches Futur I, das formal wie ein Futur II aussieht. Das ukrainische System ist also wesentlich reicher als das russische. Von der obligatorischen aspektuellen Unterscheidung dieser Sprachen einmal abgesehen, funktioniert das periphrastische Plusquamperfekt im Ukrainischen ganz ähnlich wie im Deutschen. Theoretisch interessant ist in diesem Zusammenhang aber die Beobachtung, dass der Plusquamperfektgebrauch in beiden Sprachen auch durch einfache Präteritalformen geleistet werden kann. Uns ist nicht bekannt, dass dieser Gebrauch jeweil systematisch aus der Semantik des ukrainischen/russischen Systems hergeleitet worden ist. Dies soll in diesem Papier geleistet werden. Ebenso soll erklärt werden, dass Präteritumsformen einen Präsens-Perfekt-Gebrauch haben (ukr. *Ja vže posnidala*, russ. *Ja uže pozavtrakala* „Ich habe schon gefrühstückt“).

Der Aufbau des Artikels ist der folgende. Wir skizzieren zunächst das syntaktische/semantische System, in dem sich unsere Analyse bewegt. Anschließend vergleichen wir das T/A-System des Ukrainischen mit dem des Russischen und Deutschen, um einen Überblick über seine syntaktische Eigenart zu erhalten. Anschließend führen wir konkrete T/A-Analysen durch, wobei ein wesentlicher Punkt die Herleitung des sogenannten Perfekteffekts im Ukr./Russ. der folgende ist: Einfache Präteritumformen können eine Präteritum-, eine Perfektbedeutung und eine Plusquamperfektbedeutung haben. Ebenso können Präsens-Perfektiv-Formen in beiden Sprachen als semantisches Futur I und Futur II gedeutet werden. Wir leiten diese Interpretation durch eine unterschiedliche Syntax her. Wir werden dann zeigen, dass Temporaladverbien mit dem semantischen Kopf T2 skopusinteragieren. Das System wird auch mit den Extended Now Lesarten im Ukr./Russ. recht gut fertig. Ein Schlußwort faßt dann die erreichten Resultate zusammen.

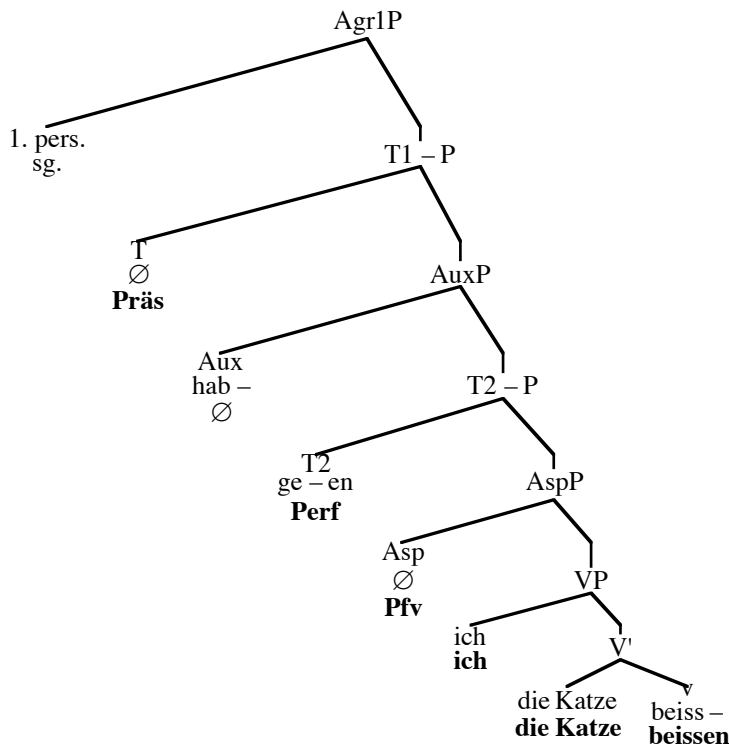
2 DER THEORETISCHE RAHMEN

Wir schließen uns einer heute weit verbreiteten generativen Konzeption an, für die eine ziemlich abstrakte Syntax kennzeichnend ist: neben lexikalischen Projektionen gibt es funktionale Projektionen. Im Zusammenhang mit Tempus und Aspekt interessieren die Kongruenzprojektionen (Agr) weniger. Es geht vor allem um die Projektionen für Tempus und Aspekt. Mit Giorgi and Pianesi (1998) nehmen wir zwei Tempusprojektionen an, höhere T1 für die referentiellen Tempora Präsens, Präteritum, Futur eine niedrigere T2 für Perfekt. In Ukr./Russ. gibt es übrigens nach unserer Auffassung kein Präteritum als echtes

Vergangenheitstempus wie im Deutschen und Englischen, Wir vertreten vielmehr die Auffassung, dass in diesen beiden slawischen Sprachen das Präteritum ein semantisches Perfekt ist. Die Aspektprojektion (Perfektiv/Imperfektiv) ist ganz unten, bei der eigentlichen VP angesiedelt. Es gibt zwei grundsätzliche Positionen im generativen Lager: die einen nehmen für alle Sprachen dieselbe angeborene Verbalsyntax an, d.h., die funktionalen Projektionen sind in allen Sprachen dieselben (vgl. z.B. Alexiadou (1997)). Andere Autoren nehmen eine gemäßigte Position ein, indem sich die Phrasenstruktur für einzelne Sprachen unterscheiden können (z.B. Giorgi and Piansesi (1998)). Wir stellen uns ebenfalls auf diesen weniger anspruchsvollen Standpunkt, möchten aber betonen, dass in dem zu untersuchenden Bereich die Gemeinsamkeit der Systeme eigentlich beeindruckender ist, als ihr Unterschied.

Hier ist ein Beispiel für eine Analyse des T/A-Systems des Deutschen nach Giorgi and Piansesi (1998):

(1) Ich habe die Katze gebissen



(Das Deutsche hat den Kopf stets rechts, wovon in diesem Baum aus Parallelitätsgründen zum Englischen und Russischen abstrahiert ist.) Eine der Spezialitäten dieses Ansatzes ist, dass wir den Kategorien T1 und T2 eine Bedeutung geben. In diesem Baum haben wir der Anschaulichkeit halber die Morpheme auf „ihre“ funktionalen Kategorien „distribuiert“, z.B. ist

die Perfektmorphologie *ge-en* im T2-Kopf angesiedelt. Man kann sich die Syntax aber auch so vorstellen, dass die Vollform *gebissen* in V steht und ein Merkmal Perf, das überprüft wird, durch offene oder abstrakte Bewegung, im Sinne des Minimalistischen Programms Chomskys (Chomsky (1995)). Im folgenden wird es uns weniger um die morphologisch/phonologischen Einträge gehen, sondern um die semantischen Einträge. Letztere sind fett gedruckt.

Die obige Struktur kann man sich als D-Struktur vorstellen. Die S-Struktur wird daraus in der üblichen Weise durch Bewegung erzeugt. Die Nebensatzstellung wäre beispielsweise etwa diese, wobei diesmal die Köpfe korrekt rechts linearisiert sind.

(2) $[_{AgrP} Ich_1 [_{Agr'} [_{T1-P} [_{AuxP} [_{T2-P} [_{ASP} [_{VP} t_1 \text{ die Katze } t_2] t_3] ge-biss_2-Pfv_3-en] t_4] t_5] hab_4-Präs_5-1.sg]]]$

Wir stellen uns die Herleitung hier im Stil der GB-Theorie vor (Chomsky (1981)), aber man kann alles dies in das Minimalistische Programm einbetten. Die S-Struktur ist das Stadium, das bei Spell-Out erreicht ist. Die LF wird daraus erzeugt, indem die Köpfe alle rekonstruiert werden und Quantoren „QR-t“ werden (May (1977)). Semantisch leere funktionale Kategorien braucht man für die Interpretation nicht (vgl. Chomskys Principle of Full Interpretation (Chomsky (1986))). Wir ignorieren sie einfach und gehen auf ihre spezielle Behandlung in LF nicht ein (Überschreibung/Tilgung).

Wie schon gesagt, haben die funktionalen Knoten T1, T2 und Asp einen semantischen Eintrag, der fett geschrieben steht. Pfv bedeutet „Perfektiv“, während Pfv für Imperfektiv stehen wird. Der Aspekt wird im Deutschen nicht offen ausgedrückt, wird aber in Analogie zum Slawischen und um das System zum Laufen zu bringen, angenommen.

Man sieht sofort, dass die wesentliche Information, die zur Ermittlung der Bedeutung führt, der folgende semantische Ausdruck ist:

(3) **Präs Perf Pfv ich die Katze beissen**

Die nicht-finite VP *ich die Katze beiss-* ist übrigens das, was Klein (1994) den lexikalischen Gehalt (lexical content) nennt. Die Ausdrücke unserer Semantik werden eine präzise Bedeutung haben und mit sehr einfachen Kompositionsprinzipien ausgewertet werden, im wesentlichen mit funktionaler Applikation und Abstraktion (im Zusammenhang mit der Temporalität werden gewisse mereologische Operationen eine Rolle spielen, auf die wir noch zu sprechen kommen).

Und hier sind die Bedeutungen für unsere Semantiksprache, die wir auch im folgenden benutzen werden:

(4) *Tempora*

- a. **Präs** = $\square PP$, Typ $\langle it, it \rangle$
- b. **Past** = $\square P \square r \square t [t < r \ \& \ P(t)]$
- c. **Perf** = $\square P \square r \square t [t <| r \ \& \ P(t)]$, wobei $<|$ bedeutet, dass t echt vor r ist oder eine gemeinsame rechte Grenze mit r hat
- d. **Fut** = $\square P \square r \square t [t |> r \ \& \ P(t)]$, wobei $|>$ bedeutet, dass t echt nach r ist oder eine gemeinsame linke Grenze mit r hat

i ist der Typ der Zeitintervalle, t der Typ der Wahrheitswerte (oder, nach Bedarf, der Propositionen). Der Unterschied zwischen **Perf**(ekt) und **Past** besteht darin, dass das Perfektintervall vor der lokalen Auswertungszeit (Reichenbachs Referenzzeit) ist oder direkt an sie angrenzt. Das Präteritumintervall ist dagegen immer echt vor der Referenzzeit. Die übliche Reichenbachsemantik besagt, dass das Perfektintervall echt vor der Referenzzeit ist, also ebenso wie **Past** gedeutet wird, wobei das „obere“ deiktische Präteritum natürlich an der Sprechzeit festgemacht wird. Mit der Standardsemantik kann man keine sogenannten Extended Now Lesarten ausdrücken, die für das Perfekt typisch sind (vgl. z.B. Schiporeit (1971), McCoard (1978)) und auf die wir noch zu sprechen kommen.

Eine andere Perfektsemantik würde darin bestehen, ein links an die Referenzzeit angrenzendes Intervall zu wählen (Dowty (1979), Fabricius-Hansen (1986), Abusch and Rooth (1990), Anagnostopoulou, et al. (1997), Rathert (1999), Stechow (1999)). Dies führt aber von betretenen Pfaden weg und erfordert zahlreiche neue Überlegungen. Die hier angegebene Semantik für den Perf-Operator wird mit den zu diskutierenden Phänomenen recht gut fertig. Sie findet sich in ähnlicher Form auch in neueren Arbeiten von Renate Musan (Musan (1999)). Für die ukr./russ. Präteritumsformen wird übrigens die **Perf**-Semantik maßgeblich sein, nicht die übliche **Past**-Semantik, die ein Intervall liefert, das echt vor der Sprechzeit liegt. Hier ist ein wichtiger Unterschied zwischen den deutschen und ukr./russ. Präteritalformen.

Wenn wir nun eine Semantik für die ukr./russ. Aspekte skizzieren, dann mit dem ausdrücklichen Hinweis, dass wir keinerlei Versuch unternehmen, der riesigen slawistischen Literatur zu diesem Thema gerecht zu werden. Wir verweisen auf die gründliche Diskussion der drei Hauptexplikationen der Aspektkategorien Perfektiv/Imperfektiv (vollendet/unvollendet, begrenzt/unbegrenzt, von innen/von außen) in Klein (1995). Wir schließen uns hier Kleins rein temporaler Charakterisierung der Aspekte an, wonach eine Aspektrelation die

Ereigniszeit/Situationszeit mit der Referenzzeit/Topikzeit in Beziehung setzt. Unter Vernachlässigung einiger Feinunterscheidungen, die Klein für das Russische vornimmt, setzen wir für unsere Zwecke die folgenden semantischen Aspektregeln an.

(5) *Aspekte*

Perfektiv: **Pfv** = $\lambda P \lambda t [e [t(e) \sqsubseteq t \ \& \ P(e)]$ Typ $\langle st, it \rangle$

Imperfektiv: **Ipfv** = $\lambda P \lambda t [e [t \sqsubseteq t(e) \ \& \ P(e)]$

s ist bei uns der Typ der Ereignisse. Statt $t(e) \sqsubseteq t$ schreiben wir im folgenden auch $e \sqsubseteq t$. Ein Aspekt macht also aus einem Prädikat von Ereignissen ein Prädikat von Zeiten. Klein (1994) drückt dies so aus, dass ein Aspekt die Situationszeit (= Ereigniszeit) mit der Topikzeit (= Referenzzeit) verbindet.

Diese Aspektsemantik ist klar und heute weit verbreitet. Sie stellt aber nur eine grobe Approximation an die sprachliche Wirklichkeit dar. Es ist bekannt, dass die imperfektive Morphologie in den slawischen Sprachen verschiedene Bedeutungen ausdrückt, z.B. Progressivität oder Habitualität (vgl. z.B. Comrie (1976)). Zumindest das Progressiv ist ein Modaloperator, der ungefähr besagt, dass das betreffende Ereignis im normalen Verlauf der Dinge vollendet wird, aber nicht unbedingt in der wirklichen Welt (Dowty (1979), Landman (1992)). Vermutlich ist auch das Perfektiv ein Modaloperator, der besagt, dass ein Ereignis vollendet ist in dem Sinn, dass es keine mögliche Welt gibt, in der dieses Ereignis „weiter läuft“. Eine solche Semantik würde sofort erklären, dass sich gewisse Verben nicht perfektivieren lassen. So führt z.B. Klein (1995) das folgende russische Beispiel an:

(6) Velikan Rodosa vesil sto tonn.

Der Koloss von Rhodos wog (ipfv) 100 Tonnen.

Es ist einfach unsinnig zu sagen, dass es keine mögliche Welt gibt, in der Koloss noch eine Weile 100 Tonnen wiegt. Deswegen kann man den Gehalt „hundert Tonnen wiegen“ nicht perfektivieren. Wenn ich hingegen ein Haus fertig baue, gibt es keine zugängliche Welt, in der ich dieses Haus über die betrachtete Zeit hinaus weiter baue. Trotz der Kritik von Klein neigen wir also dem alten, auf Agrell zurückgehenden Begriffspaar vollendet vs. unvollendet zu. Wir denken, dass der Eindruck der Vagheit daher rührt, dass es sich um modale Begriffe handelt. Eine Präzisierung des Vollendungsoperators (COMP) findet sich in Rapp and Stechow (1999). Wenn

wir hier auf eine tiefergehende Analyse der Aspektsemantik verzichten, dann nur aus Gründen der Lesbarkeit. Für die diskutierten Beispiele genügen die zeitlichen Charakterisierungen (5).

Für die Verbeinträge nehmen wir folgende Semantik an: Accomplishments, Achievements und Activities im Sinne der Vendlerklassifikation sind Eigenschaften von Ereignissen. Stative Verben sind dagegen lediglich Eigenschaften von Zeiten. Die erste Annahme ist Standard. Für die zweite Annahme findet man Argumente bei Herweg (1990) und Katz (1997). Eine willkommene Konsequenz dieser Klassifizierung ist, dass sich stative Verben nicht in natürlicher Weise aspektualisieren lassen. Man nimmt für die slawischen Sprachen in der Regel an, dass sie eine imperfektive Form haben. Diese Form ist aber die unmarkierte. Und wir sagen, dass sie keinen semantischen Aspekt hat, also völlig neutral ist.

Hier ist ein Eintrag für die VP unseres Beispiels.

- (7) [**ich die Katze beiss-**] = $\lambda e[e \text{ ist ein Beissen der Katze durch mich}]$
 [**beissen**] = $\lambda y \lambda x \lambda e[e \text{ ist ein Beissen von } y \text{ durch } x]$

Wir nehmen nun an, dass ein Satz zur Äußerungszeit s^* ausgewertet wird. Damit können wir für unsere LF (3) den Wahrheitswert mittels funktionaler Applikation (FA) ausrechnen:

[Präs Perf Pfv ich die Katze beissen](s^*)	
gdw. [Präs]([Perf Pfv ich die Katze beissen])(s^*)	FA
gdw. [Perf Pfv ich die Katze beissen](s^*)	Bed. Präs
gdw. [Perf]([Pfv ich die Katze beissen])(s^*)	FA
gdw. $\lambda t[t < s^* \ \& \ \mathbf{[Pfv \ ich \ die \ Katze \ beissen]}(t)]$	Bed. Perf
gdw. $\lambda t[t < s^* \ \& \ \mathbf{[Pfv]}(\mathbf{[ich \ die \ Katze \ beissen]}(t))]$	FA
gdw. $\lambda t[t < s^* \ \& \ \lambda e[e \sqsubseteq t \ \& \ \mathbf{[ich \ die \ Katze \ beissen]}(e)]]$	Bed. Pfv
gdw. $\lambda t[t < s^* \ \& \ \lambda e[e \sqsubseteq t \ \& \ e \text{ ist ein Beissen der Katze durch mich}]]$	Bed. VP

Dies ist eine gute Approximation an die Bedeutung des Satzes.

3 DIE TOPOLOGIE DES UKRAINISCHEN T/A-SYSTEMS IM VERGLEICH

Um einen Überblick über die Syntax des ukrainischen T/A-Systems zu erhalten, vergleichen wir es mit dem Deutschen und dem Russischen. Wir halten uns an die von Pollock (1989), Chomsky (1989) und Giorgi and Pianesi (1998) ohne uns zu bestimmten Details der durch diese Autoren vorgeschlagenen Analysen zu verpflichten. Dieser Aufsatz verzichtet vollkommen auf eine

Feinanalyse der VP im Sinne einer syntaktisch/semantischen Dekomposition, wie sie z. B. in Stechow (1996), Paslawska (1998) und Rapp and Stechow (1999) vorgeschlagen worden ist.

Hier ist zunächst eine Übersicht über die Topologie des deutschen T/A-Systems, wobei die nicht realisierte Kategorie des Aspekts nicht berücksichtigt ist.

Deutsch	Agr	T1	Aux1	Aux2	T2	V
liebst	st	Präs				lieb lieben
liebstest	st	t Past				lieb
hast geliebt	st	Präs	hab		ge-t Perf	lieb lieben
hattest geliebt	st	t Past	hab		ge-t Perf	lieb lieben
wirst lieben	st	Fut	werd			lieben
wirst geliebt haben	st	Fut	werd	haben	ge-t Perf	lieb lieben

Der obere Eintrag in jeder Zeile betrifft die Morphologie, der untere Eintrag die Semantik.

Es ist in der Literatur umstritten, ob die **Perf**-Information in der Partizipmorphologie oder im Hilfsverb Aux2 lokalisiert ist. Hier folgen wir (im Gegensatz zu Stechow (1999)) dem Vorschlag von Giorgi and Pianesi (1998) und vielen anderen, indem wir **Perf** in Partizip II-Kopf stecken.

Das Russische System ist im Vergleich zum Deutschen sehr einfach. Hier ist eine erste topologische Analyse für das Verb **čitat'** „lesen“:

Russisch	Agr	T	Asp	V
čitaju Präsens Imperfektiv	ju	∅ Präs	∅ Ipfv	čita lesen
čitala Präteritum Imperfektiv	a sg.f	l Perf	∅ Ipfv	čita lesen

pročitala Präteritum Perfektiv	a sg.f	-l Perf	pro Pfv	čita lesen
pročitaju Futur Perfektiv	ju 1.sg.	∅ Fut	pro Pfv	čita lesen
budu čitat' Futur Imperfektiv	u 1.sg.	bud Fut	∅ Ipfv	čitat' lesen

Die augenfälligsten Unterschiede zum Deutschen sind diese: Erstens ist das Auxiliarsystem so gut wie nicht vorhanden; nur das Futur wird durch das Auxiliar *bud'* „werden“ ausgedrückt. Zweitens ist die Aspektposition obligatorisch besetzt.¹ Schließlich hat die Präteritalform nicht die Semantik **Past** sondern **Perf**, was nach unserer Auffassung für ein Verständnis des Systems von zentraler Wichtigkeit ist.

Wir erinnern daran, dass wir nicht behaupten, dass sich die Morpheme vom Verb in einem wörtlichen Sinne abspalten lassen und durch Bewegung des Verbs von ihren funktionalen Köpfen abgeholt werden. Die Distribution geschieht hier aus Gründen der Übersicht: Es wird gezeigt, welche syntaktisch/semantische Funktion den einzelnen Morphemen zukommt. Wie wir in den folgenden Abschnitten sehen werden, ist das wichtigste Argument für die Abspaltung, dass Adverbien Zugriff zu den entsprechenden funktionalen Projektionen haben.

Der Vollständigkeit halber geben wir auch das Paradigma für die so genannte sekundäre Imperfektivierung an.

pročityvala Präteritum Imperfektiv	a sg.f.	l Perf	yv Ipfv	pročita lesen
pročityvaju Präsens Imperfektiv	ju 1.sg.	Präs	yv Ipfv	pročita lesen

Es ist nicht so, dass die imperfektive Form semantisch aus einer perfektiven Form hergeleitet wird. Morphologisch ist der Stamm *pročit-* zwar perfektiv, semantisch ist er aber aspektlos. Der Vergleich mit dem Ukrainischen wird im Übrigen zeigen, dass es nicht bei dieser einfachen Topologie für das Russische bleiben kann. Um den Plusquamperfekt- und den Perfektgebrauch analysieren zu können, werden wir auch einen T2-Kopf für das Russische benötigen, der dann

Träger der sichtbaren **Perf**-Information sein wird, während wir das Tempus für den unsichtbaren T1-Kopf erschließen müssen.

Das ukrainische T/A-System unterscheidet sich vom Standardrussischen durch ein zusätzliches periphrastisches Plusquamperfekt und ein synthetisches Futur. Außerdem gibt es dialektal ein periphrastisches Futur. Die „einfachen“ Formen Präsens und Vergangenheit verhalten sich genau wie im Russischen. Insbesondere kann die Vergangenheitsform ein semantisches Plusquamperfekt ausdrücken.

Ukrainisch	Agr1	T1	Aux	Agr2	T2	Asp	V
čytaju Präsens Imperfektiv	ju	∅ Präs				∅ Ipfv	čyta lesen
čytala Präteritum Imperfektiv	a sg.f.	l Perf				∅ Ipfv	čyta lesen
pročytala Präteritum Perfektiv	a sg.f.	l Perf				pro- Pfv	čyta lesen
čytalam¹ Perfekt Imperfektiv	m 1.sg.	∅ Perf	(s)	a f.sg.	l	∅ Ipfv	čyta lesen
pročytalam¹ Perfekt Perfektiv	m 1.sg.	∅ Perf	(s)	a f.sg.	l	∅ Pfv	čyta lesen
bula _ytala Plusquamperfekt Ipvf.	a sg.f.	l Perf	bu	a sg.f.	l Perf	∅ Ipfv	čyta lesen
bula pro_ytala Plusquamperfekt Pfv.	a sg.f.	l Perf	bu	a sg.f.	l Perf	pro Pfv	čyta lesen
pročytaju Futur Perfektiv	ju 1.sg.	∅ Fut				pro- Pfv	čyta lesen
budu čytaty Futur Imperfektiv	u 1.sg.	Fut	bud			∅ Ipfv	čytaty lesen
čytatymu² Futur Imperfektiv	u 1.sg.	m Fut				∅ Ipfv	čytaty

¹ Man denke an Jacobsons Diktum: „Im Englischen haben Verben Aspekte, im Russischen haben Aspekte Verben“.

budu čytala³	u		bud	a	l	∅	čyta
Futur Imperfektiv	3.sg.	Fut		sg.f.	∅	Ipfv	

Ad 1: Es handelt sich um ein synthetisches Perfekt, welches nur dialektal gebräuchlich ist. Die Form ist durch Inkorporation der finiten Form von „sein“ in das Partizip entstanden. Das Paradigma lautet: *čytala-m*, *čytala-s'*, *čytala-∅*, *čytaly-s'mo*, *čytaly-s'te*, *čytaly-∅*.

Ad 2: Es handelt sich um ein synthetisches Futur, welches obligatorisch imperfektive Verben verlangt. Die Form ist durch Inkorporation der finiten Formen von *jnjaty* in den Infinitiv entstanden, so wie die entsprechenden Formen in den romanischen Sprachen (frz. *lir-ai*, it. *legger-ò* < vlt. *legere habeo*). Das Paradigma lautet: *čytaty-my*, *čytaty-me_*, *čytaty-me*, *čytaty-memo*, *čytaty-mete*, *čytaty-mut'* (vgl. Bevzenko, et al. (1978); Burdin (1966); Melnycky (1900)).

Ad 3: Diese Form ist nur dialektal gebräuchlich (vgl. z.B. Mar_uk (1972)). Es handelt sich um ein Futur I, obwohl man vom morphologischen Aufbau her ein Futur II erwarten sollte. Dies ist also einer der seltenen Fälle, in dem ein Partizip II keine **Perf**-Bedeutung hat. Ein paralleles Beispiel gibt es aus dem Italienischen, wo die folgenden beiden Konditionalformen Varianten sind: *Mi ha promesso che telefonerebbe subito* „Sie hat mir versprochen, dass sie bald telefonieren würde“/*Mi ha promesso che avrebbe telefonato subito* (wörtlich: „angerufen haben würde“). In diesem Kontext bedeutet *avrebbe telefonato* dasselbe wie *telefonerebbe*, d.h., das Partizip II ist gleichbedeutend mit der Infinitivform.

Dies ist der erste deskriptive Überblick über das Ukr./Russ. System. Wir denken, dass die Analyse kaum kontrovers sein dürfte, wenn man den theoretischen Rahmen als solchen einmal akzeptiert. Allerdings ist die Beschreibung noch nicht komplett, da im Russischen und Ukrainischen die einfachen Formen im Perfektiv ein morphologisch unsichtbares semantisches Perfekt einbetten können. Damit werden wir uns im nächsten Abschnitt beschäftigen.

4 T/A-ANALYSE

4.1 Der Perfekteffekt

Im Russischen und Ukrainischen kann das Präteritum ein semantisches Plusquamperfekt ausdrücken, und das perfektive Präsens kann ein semantisches Futur II ausdrücken. Wir werden diese Lesarten dadurch herleiten, dass wir erlauben, dass T2 durch ein morphologisch

unsichtbares **Perf** besetzt ist. In Anlehnung an Schoorlemmer (1995) werden wir in diesem Zusammenhang von einem *Perfekteffekt* sprechen. Hier sind Beispiele für die genannten Zeitverschiebungen:

(8) russ. Kogda ja vernulas', bandity ubili (pfv) Vanju.

Als ich zurückkam, töteten/hatten getötet die Räuber Wanja.

Der Satz ist mehrdeutig, aber die Plusquamperfektbedeutung von *ubili* steht hier klar im Vordergrund. Das Beispiel findet sich auf S. 241 bei Schoorlemmer. Einen Beleg für einen Futur II Gebrauch des perfektiven Präsens gibt Schoorlemmer auf S. 244:

(9) russ. On napišet (pfv) pis'mo (k tomu vremeni) kogda ty verneš'ja.

Er wird den Brief schreiben/geschrieben haben, wenn du zurückkommst.

Solche Beispiele finden sich in allen Grammatiken. Um ihre systematische Herleitung wird es gehen. Vorweggenommen sei, dass sich unserer Ansatz von dem Schoorlemmers, einer der wenigen systematischen Ansätze, grundsätzlich unterscheidet. Wir stellen zunächst unser Analyse der einfachen Tempora vor.

4.2 Die T1-Regeln

T1 darf im Ukrainischen und Russischen durch **Präs**, **Perf** und **Fut** besetzt werden. **Perf** wird in T1 morphologisch durch die Partizipialmorphologie *-l* sichtbar gemacht. **Präs** und **Fut** sind für das finite Verb morphologisch unsichtbar, aber es gibt einen engen Zusammenhang zum Asp-Kopf, den es zu analysieren gilt.

4.2.1 Präteritale Formen

Unsere einfachste Analyse der ukr./russ. Präteritumsformen ist die folgende:

(10) ukr. Ja (vže) posnidala/ russ. ja (uže) pozavtrakala (pfv)

Ich frühstückte schon (pfv)/ Ich habe schon gefrühstückt

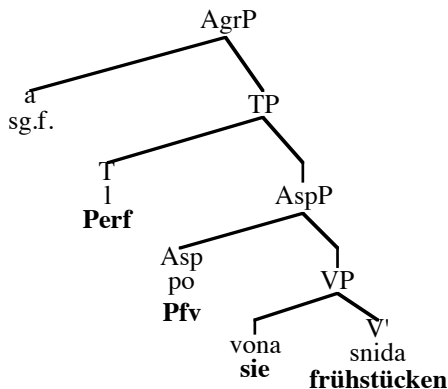
Die beiden Sätze haben sowohl eine **Past**-Bedeutung, die etwas über ein Ereignis in einer mehr oder weniger entfernten Vergangenheit sagt, als auch eine **Perf**-Bedeutung, in der die Topikzeit bis an die Sprechzeit heranreicht. Der deutsche Satz

(11) Ich frühstückte schon.

hat dagegen nur die **Past**-Bedeutung. Den Unterschied kann man sich anhand der Tatsache verdeutlichen, dass der ukr. bzw. russ. Satz als Antwort auf die Frage „Was möchtest du zum Frühstück haben?“ (ukr. *Ščo ty chočeš na snidanok?*; russ. *Čto ty chočeš na zavtrak?*) benutzt werden können, während das für den deutschen Satz nicht möglich ist. Wir erfassen diesen Kontrast dadurch, dass das Präteritum im Deutschen die echte Vergangenheit (**Past**) bezeichnet, während im Ukr./Russ. das Präteritum bzw. die Partizipialendung *-l* das semantische Perfekt bezeichnet (**Perf**). Hier sind die LFs für das Deutsche bzw. für das Ukr./Russ.:

- (12) a. **Past Pfv ich frühstücken** (dt.)
 b. **Perf Pfv ja snidaty/zavtrakat'** (ukr./russ.)

Aus Servicegründen liefern wir hier die explizite Syntax für die ukrainische LF nach.



Man kann diesem Baum die Bedeutung direkt ablesen:

[Perf Pfv VP](s*) gdw. $\exists t[t < l \ s^* \ \& \ \exists e[e \ \square \ t \ \& \ \mathbf{VP}(e)]]$

Mit der Semantik von Perf ist es verträglich, dass sich die Ereigniszeit in einer ferner oder einer nahen Vergangenheit befindet. Eine Plusquamperfektbedeutung ergibt sich aus dieser Analyse noch nicht.

4.2.2 *Präsens und Futur*

Eigentlich müssen wir von dem Gegensatz Imperfektives Präsens vs. Perfektives Futur sprechen, denn das semantische Präsens verlangt ein imperfektives Verb, während das Perfektiv für die präsensische Form eine Futurbedeutung auslöst.

- (13) ukr. Ja snidaju/russ. ja zavtrakaju (ipf)

Ich frühstücke.

ukr. Ja posnidaju/russ. ja pozavtrakaju (pfv)

Ich werde frühstücken

Die komplementäre Verteilung der Kombination **Präs + Ipfv** vs. **Fut + Pfv** legt es zunächst nah, den Bedeutungsunterschied zwischen semantischem Präsens und Futur am Unterschied Perfektiv/Imperfektiv festzumachen, denn nur dieses Merkmal unterscheidet die beiden Formen, während die Tempora morphologisch unsichtbar sind. Dies ist in der Tat in Schoorlemmer (1995, S. 245) vorgeschlagen worden. Sie nimmt die folgende Generalisierung an:

„Perfective verbs always occur in a temporal configuration where E und R are distinct.“

E und R sind Reichenbachs Ereigniszeit bzw. Referenzzeit. „Verschieden“ heißt hier „nicht überlappend“ (S. 244).

Schoorlemmers Generalisierung erfaßt korrekt, dass die Präsens/Perfektiv Form nicht als semantisches **Präsens** gedeutet werden kann. Aber man schafft sich sofort Probleme mit der Interpretation der Präteritumsformen:

(14) russ. Včera ja polučila pis'mo. (pfv)

Gestern habe ich einen Brief bekommen.

Hier ist R durch „gestern“ gegeben, und die Ereigniszeit E überlappt selbstverständlich mit R. E ist sogar echt in R enthalten. Schoorlemmer könnte allenfalls argumentieren, dass R hier nicht durch „gestern“ gesetzt wird, aber dies würde eine Semantik der Temporaladverbien und der Tempora erfordern, welche in ihrem Buch fehlt. In unserer Ausarbeitung wird R tatsächlich das ganze Gestern sein, und wir sehen keine plausible Alternative dazu.

Wir schließen daraus, dass Schoorlemmers Vorschlag nicht haltbar ist. In die Kleinsche Semantik des Perfektivs paßt er übrigens auch nicht hinein, denn dort drückt **Pfv** ja gerade die Inklusion von E in R aus.

Hier sind die Regeln für die ukr./russ. einfachen Tempora:

(15) a. Präsens: T1 ist mit \emptyset /**Präs** besetzt, der Asp ist Imperfektiv/**Ipfv**.

- b. Futur: T1 ist mit \emptyset /**Fut** besetzt, Asp ist Perfektiv/**Pfv**.
- c. Perfekt: T1 ist mit $-l$ /**Perf** besetzt.

Die Formulierung der Regeln (14) setzt einen Zusammenhang zwischen den Köpfen T1 und Asp voraus. Wie dieser technisch genau auszuformulieren ist, lassen wir offen. Man braucht einfach eine Möglichkeit, auszudrücken, wie Kombinationen \emptyset +ipf und \emptyset +pfv gedeutet werden. Dass z.B. \emptyset +pfv als **Fut** + **Pfv** interpretiert wird, ist keineswegs selbstverständlich. Die Kombination hätte ebensogut die Folge **Präs** + **Perf** ausdrücken können. Dass die tatsächlich existierende Interpretation gewählt wird, ergibt sich vermutlich aus der Ökonomie des Gesamtsystems. Die Beispiele (13) sind demnach zu analysieren als:

- (16) a. **Präs Ipfv VP**
- b. **Fut Pfv VP**

Damit sind die T1-Regeln beschrieben. Man kann sie dahingehend zusammenfassen, dass T1 mit den drei semantischen Tempora besetzt werden kann, genau wie z.B. im Deutschen und vielen anderen Sprachen. Die Besetzung von morphologisch leerem T2 wird dagegen ganz restriktiv gehandhabt, wie wir jetzt sehen werden.

4.3 Die T2-Regeln

4.3.1 Morphologisch leeres T2

Wir kommen nun zur Herleitung des eigentlichen Perfekteffekts, d.h. der Herleitung des semantischen Plusquamperfekts und des semantischen Futur II für die Präteritum- und die Präsens-Perfektiv-Form respektive. Die einzige Regel, die wir benötigen ist die folgende:

- (17) *Vorzeitigkeit*:
T2 darf mit morphologisch leerem **Perf** besetzt werden.

Hier ist die Analyse des

4.3.1.1 Präteritum als Plusquamperfekt

- (18) ukr. Vona vže posnidala. (pfv)
- russ. Ona uže pozavtrakala. (pfv)
- Perf Perf Pfv VP**

Wenn wir **Pfv VP** abkürzen als **AspP**, können wir die Wahrheitsbedingung der LF darstellen als:

$$\square t[t < l \ s^* \ \& \ \square t'[t' < l \ t \ \& \ \mathbf{AspP}(t')]]$$

Das ist das korrekte Ergebnis. Die genaue MF liefern wir gleich nach.

4.3.1.2 *Präsens Perfektiv als Futur II*

Die Herleitung des semantischen Futur II Gebrauchs der Präsens Perfekt Form vollzieht sich nach demselben Schema:

(19) ukr. Vona posnidaje. (pfv)

russ. Ona pozavtrakaet. (pfv)

Fut Perf Pfv VP

Die Leserin möge für sich nachprüfen, dass auch diese Bedeutung die korrekte ist.

Um nicht überzugenerieren, müssen wir verbieten, dass T2 durch ein anderes Semantem als **Perf** besetzt werden kann. Dies ist für das Futur sehr plausibel, da der Sprachvergleich zeigt, dass **Fut** in aller Regel nicht einbettbar ist (**Sie wurde frühstücken.*). Die Einbettung von **Präs** unter ein anderes Tempus läuft semantisch leer und kommt deshalb nicht in Frage. Die Vorzeitigkeitsregel ist also in einem strikten Sinn zu lesen („sonst nichts“).

Wir vervollständigen unsere Analyse durch eine Übersicht über die Positionen der Semanteme und Morpheme in der Syntax:

(20) *Präteritum als Plusquamperfekt*

Vona posnidala.

DS	Agr1	T1	T2	Asp	VP
MS	a	l	∅	po	vona snida
LF		Perf	Perf	Pfv	VP

(21) *Präsens als Futur II*

Vona posnidaje.

DS	Agr1	T1	T2	Asp	VP
MS	e	∅		po	vona snida
LF		Fut	Perf	Pfv	VP

Damit ist der Perfekteffekt hergeleitet. Das Wesentliche der Analyse ist, dass die Besetzung von T2 ganz restriktiv gehandhabt wird. Im Prinzip könnte man die Iteration des **Perf**-Operator ja auch in T1 ansetzen. Dem steht aber im Wege, dass T1 in den uns bekannten Sprachen die

Position für die drei deiktischen Tempora ist. Man würde dann erwarten, dass z.B. die Form *posnidala* die Bedeutung **Fut Perf VP** hat, also semantisch ein Futur II ausdrückt, im Gegensatz zu den beobachteten Fakten. Man müsste diese Analyse blockieren. Eine solche Beschreibung würde vermutlich komplizierter als die hier vorgeführte.

4.3.2 Morphologisch sichtbares T2

Es geht hier zunächst um die periphrastischen Tempora. Diese ergeben sich mehr oder weniger automatisch aus unserer Analyse. Die folgenden Abschnitte dienen also lediglich der deskriptiven Vertiefung der Ausführungen.

4.3.2.1 Periphrastisches Plusquamperfekt

Im Gegensatz zum Russischen hat das Ukrainische ein periphrastisches Plusquamperfekt. Die Analyse ergibt sich automatisch aus den bisherigen Annahmen.

(22) Vona bula posnidala.

Sie hatte gefrühstückt (pfv)

Die Präteritumsmorphologie des Hilfsverbs *buty* besetzt den T1-Kopf und wird als **Perf** interpretiert. Die Präteritumsmorphologie des Partizips besetzt T2 und bringt uns in die Vorvorzeitigkeit. Die Form ist mit beiden Aspekten verträglich. Die Analyse ist also die folgende:

(23)

DS	Agr1	T1	Aux	Agr2	T2	Asp	VP
MF	a	l	bu	a	l	po	vona snida
LF		Perf			Perf	Pfv	VP

4.3.2.2 Periphrastische Futurformen

Zunächst gibt es die auch aus dem Russischen bekannte Form für das imperfektive Futur, die aus dem Hilfsverb ukr. *buty* bzw. russ. *byt'* mit einer Infinitivphrase als Komplement gebildet wird.

(24) Ja budu vidviduvaty svoho dida.

Ich werde meinen Großvater besuchen (ipfv)

	Agr1	T1	Aux	Asp	VP
MS	u		bud	uv	vidvidaty svoho dida
LF		Fut		Ipfv	VP

Daneben gibt es dialektal ein periphrastisches Futur mit derselben Bedeutung, das aber formal wie unser Futur II aussieht, das also unter das Hilfsverb ein Partizip II einbettet.

(25) Ja budu vidviduvala svoho dida.

Ich werde meinen Großvater besuchen (ipfv)

DS	Agr1	T1	Aux	Agr2	T2	Asp	VP
MS	u		bud	a	l	uv	vidvid svoho dida
LF		Fut			∅!	Ipfv	VP

Dies ist eines der wenigen Beispiele, die uns bekannt sind, in denen ein Partizip II keine Vorzeitigkeit ausdrückt. Eine parallele Erscheinung liefert das Italienische mit seinen beiden Varianten für die Nachzeitigkeit (Konditional I = Konditional II), wie schon in Abschnitt 3 bemerkt wurde.

(26) Mi ha promesso che *telefonerebbe* indomani.

Sie hat mir versprochen, dass sie am nächsten Tag anrufen würde.

Mi ha promesso che *avrebbe telefonato* indomani.

Sie hat mir versprochen, dass sie am nächsten Tag anrufen würde (wörtl. : angerufen haben würde)

4.3.2.3 Imperfektives synthetisches Futur

Historisch ist diese Form im 14./15. Jahrhundert durch Inkorporation des Auxiliars *jnjaty* in den Infinitiv entstanden wie z.B. in den romanischen Sprachen (frz. *chanter-ai*, it. *canter-ò* < vlt. *cantare habeo*). Diese Form verlangt den Imperfektiv.

(27) Ja perepysuvatymu stattju. (ipfv)

Ich werde dabei sein, den Aufsatz umzuschreiben

Fut Ipfv VP

$\square t[t \triangleright s^* \ \& \ \square e[e \ \square \ t \ \& \ \mathbf{VP}(e)]]$

Die distributionelle Morphologie ist in Abschnitt 3 beschrieben. Damit ist unsere Analyse des ukr./russ. Tempussystemss vollständig.

5 RAHMENADVERBIALE

Jede Tempustheorie bemißt sich am korrekten Zusammenspiel mit den Rahmenadverbien und der Negation. Genau an dieser Stelle entstehen für die meisten Analysen praktisch unüberwindliche Hindernisse (vgl. z.B. unsere Bemerkungen zu Schoorlemmer).

Wir zeigen zunächst, dass man Rahmenadverbiale wie „gestern“ nicht deuten kann als „in Gestern“ sondern als „am ganzen Gestern“. Die Interaktion mit der Negation und mit dem Adverb „wieder“ *znovu* zeigt dies. Da diese Behauptung im Gegensatz zu den üblichen Analysen steht, scheint sie uns von einiger Bedeutung zu sein.

Als nächstes zeigen wir dann, dass Rahmenadverbiale Skopusinteraktionen mit dem eingebetteten **Perf** haben, gleichgültig ob **Perf** morphologisch sichtbar ist oder nicht. Dies ist ein weiteres Argument dafür, dass wir für die Analyse des Plusquamperfektgebrauchs der Präteritumform und des Futur II Gebrauchs der Präsens-Perfektiv-Form einen eigenen semantischen **Perf**-Operator einführen müssen, also zu einer abstrakten Analyse getrieben werden.

5.1 *Rahmenadverbiale und Negation*

Wir betrachten zunächst den Satz

(28) *Včora vona posnidala.*

Gestern hat sie gefrühstückt.

in der Lesart, dass das Frühstück gestern stattgefunden hat.

Die Standardsemantik für „gestern“ ist diese:

(29) *gestern* (wird revidiert)

gestern = $\exists P \exists t [t \sqsubseteq Y(s^*) \ \& \ P(t)]$, wobei $Y(s^*)$ der Tag vor dem Tag ist, welcher s^* enthält.

gestern wird hier also als „in Gestern“ gedeutet (vgl. z.B. Dowty (1979), Herweg (1990), Klein (1994) und unzählige andere). Aufgrund dieser Semantik muß den Satz (28) als (30a) gedeutet werden, während (30b) widersprüchlich ist.

- (30) a. **Perf gestern Pfv VP**
 b. ***gestern Perf Pfv VP**

Die Widersprüchlichkeit von (30b) liegt darin begründet, dass die LF besagt, dass die Sprechzeit s^* im gestrigen Tag ist. Das Beispiel zeigt, dass Temporaladverbien Skopus haben und deswegen die Tempusinformation vom lexikalischen Gehalt abgetrennt werden müssen, obwohl sie morphologisch integriert sind. Das Temporaladverb ist zwischen TP und AspP angesiedelt. Hier zahlt sich also der abstrakte Ansatz aus.

Die LF (30a) ist korrekt, nicht aber die Semantik für **gestern**, wie der folgende negierte Satz zeigt:

- (31) *Včora vona ne posnidala.*
 Gestern hat sie nicht gefrühstückt.

Wir wünschen uns die Lesart (32a), aber die Standardsemantik liefert die viel zu schwache Lesart (32b):

- (32) a. $\exists t [t \prec s^* \ \& \ t = Y(s^*) \ \& \ \neg \exists e [t(e) \sqsubseteq t \ \& \ \mathbf{VP}(e)]]$
 b. $\exists t [t \prec s^* \ \& \ t \sqsubseteq Y(s^*) \ \& \ \neg \exists e [t(e) \sqsubseteq t \ \& \ \mathbf{VP}(e)]]$

(32b) ist wahr, auch wenn sie gestern gefrühstückt hat, dies aber nicht den ganzen Tag gedauert hat. Der Satz hat aber eine stärkere Bedeutung.

Es handelt sich hier natürlich nur um eine Variante des altbekannten Parteeproblems (Partee (1973)):

- (33) *I didn't turn off the stove.*

Der einzige Unterschied ist, dass hier die Zeit, die der Sprecher im Sinn hat, durch das Rahmenadverb *gestern* explizit gemacht wird. Partees Reaktion ist bekanntlich, dass sie die Auffassung vertritt, dass Tempora wie Pronomen auf bestimmte Zeiten referieren. Das Problem

bei einem solchen Ansatz ist, dass „das Gas abstellen“ ein achievement ist, welches zu einem Punkt stattfindet, der Sprecher aber praktisch unmöglich diesen Zeitpunkt im Auge haben kann (z.B. „genau um 15 Uhr17“). In irgendeinem Sinn muß also die Zeitreferenz indefinit sein, was sich bei uns in der existenziellen Quantifikation über Ereignisse durch Aspektoperatoren niederschlägt. Partee hat aber in einem Sinne ganz recht: In unserem Beispiel (31) setzt *gestern* eine bestimmte Zeit, über die eine Aussage gemacht wird. Diese Definitheit geht verloren, wenn wir *gestern* deuten als „zu *einer* Zeit in *gestern*“. Wir müssen das Adverb also verschärfen zur Bedeutung „zu *der* Zeit, die in *gestern* liegt“.

Wir implementieren diese Überlegungen, indem wir *gestern* als Präpositionalphrase [AT **Gestern**] analysieren, wobei *gestern* ein Name ist und AT die Identität bedeutet:

(34) *Rahmenadverbien* (endgültiger Vorschlag)

a. **G(estern)** = Y(s*) Typ i

b. AT = $\lambda t \lambda P \lambda t' [t' = t \ \& \ P(t')]$ Typ <i, <it, it>>

Den Unterschied zur bisherigen Deutung machen wir dadurch kenntlich, dass wir **Gestern** mit großem Buchstaben schreiben. Die Negation wird als Komplementbildung in der üblichen Weise interpretiert:

(35) *Negation*

NEG = $\lambda P \lambda t. \neg P(t)$ Typ <it, it>

Wir können nun unser Beispiel (31) analysieren als

(36) **Perf [AT G] NEG Pfv VP**

Wie man nachrechnet gilt [**Perf [AT G] NEG Pfv VP**](s*) gdw. die Aussage (32a) gilt. Wir haben also Partees und unser Problem gelöst.

Wenn diese Analyse korrekt ist, sollte die Satznegation im Ukrainischen zwischen der TP und der AspP angesiedelt sein, eine Position, die nach Giorgi and Pianesi (1998) für viele Sprachen typisch ist.

Wir liefern diesen Beispielen ein weiteres Beispiel bei, das einer der härtesten Brocken für eine Analyse ist, welche Rahmenadverbiale nicht im genannten Sinne definit interpretiert.

(37) *Včora vona znovu ne podzvonyla.*

Gestern hat sie wieder nicht angerufen.

Perf [AT G] wieder NEG Pfv VP

Der Satz bedeutet, dass sie gestern nicht angerufen hat, und er präsupponiert, dass sie zu einer Zeit vor gestern auch nicht angerufen hat. Wir nehmen die folgende Standardsemantik für **wieder** an (Dowty (1979), Stechow (1996)):

(38) *znovu* „wieder“

wieder = $\lambda P \lambda t [P(t) \ / \& \lambda t' [t' < t \ \& \ P(t')]]$ Typ $\langle it, it \rangle$

$/\&$ ist eine ad hoc Notation um die Präsupposition darzustellen. Eine ähnliche Notation benutzt Beaver (1992). Wichtig in diesem Zusammenhang ist, dass die Präsupposition eine gebundene Variable enthält, die mit der lokalen Auswertungszeit zusammen „verschoben“ wird. Man rechnet nun nach, dass die LF von (37) die folgende Wahrheitsbedingung hat:

$\lambda t [t < l \ s^* \ \& \ t = Y(s^*) \ \& \ \neg [e [e \ \square \ t \ \& \ VP(t)] / \& \lambda t' [t' < l \ t \ \& \ \neg [e [e \ \square \ t' \ \& \ VP(t')]]]]$

Wenn man die Referenzzeit nicht mit *gestern* identifizieren kann, ist nicht zu sehen, wie man dies Ergebnis erhalten kann.

5.2 Restriktion von Rahmenadverbialen

Wir haben uns allerdings ein Problem eingehandelt, welches bei der Standardsemantik für **gestern** nicht auftritt. Wie kann die Einschränkung von Rahmenadverbien durch weitere Temporaladverbien analysiert werden? Die Lösung dieses Problems erfordert ein wenig an technischem Aufwand, weshalb wir ihr einen eigenen Abschnitt widmen.

(39) *Včera vranci o devjatij vona podzvonyla.*

Gestern morgen um 9 hat sie angerufen.

Die Standardsemantik für Rahmenadverbiale analysiert diese Adverbien konjunktiv, d.h. als Durchschnittsbildung:

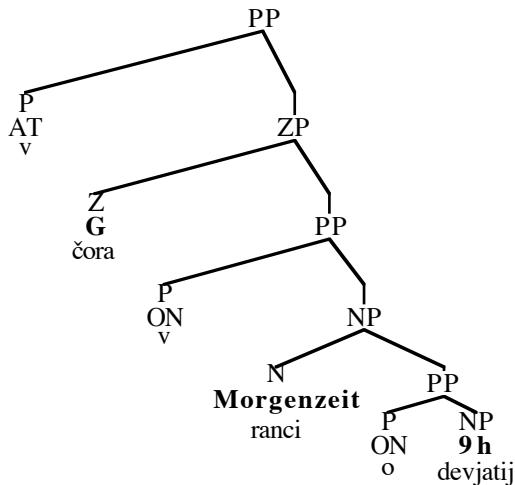
(40) a. $\lambda t [t < l \ s^* \ \& \ t \ \square \ Y(s^*) \ \& \ \mathbf{Morgenzeit}(t) \ \& \ \mathbf{9h}(t) \ \& \ \mathbf{AspP}(t)]$ Standardsemantik

b. $\lambda t [t < l \ s^* \ \& \ t = Y(s^*) \ \& \ \mathbf{Morgenzeit}(t) \ \& \ \mathbf{9h}(t) \ \& \ \mathbf{AspP}(t)]$ Neue Semantik

Wenn wir die Referenzzeit t mit $Y(s^*)$ gleichsetzen, erhalten wir einen Widerspruch, denn das ganze *Gestern* ist keine Morgenzeit und schon gar nicht um 9 Uhr lokalisiert, die neue Semantik scheint also nicht haltbar zu sein. Die Standardsemantik hat dagegen ein Problem mit der Negation und mit *wieder* unter der Negation, wie wir gesehen haben.

Die Standardsemantik setzt allerdings voraus, dass Rahmenadverbiale iterativ auf die gesamte AspP angewandt werden. Das Ukrainische und das Deutsche zeigen aber, dass komplexe Rahmenadverbiale eine einzige Konstituente bilden, welche topikalisiert werden kann. Die Syntax dieser Adverbiale ist nach unserer Auffassung etwas wie das folgende: *zu gestern um eine Morgenzeit um eine Neun Uhr Zeit*. Indefinite Nominale identifizieren wir hier mit Eigenschaften und gelangen so zu der folgenden syntaktischen Struktur:

(41)



Das erste, was man sich klar machen muß, ist, dass **Morgenzeit** und **9 h** Eigenschaften von Zeiten, also Mengen von Zeiten sind. Auf mögliche Verwirrungen, die aus einer Verwechslung von Eigenschaften von Zeiten und Zeiten entstehen können, haben Kamp and Schiehlen (1998) kürzlich hingewiesen. Die Präposition ON, welche **Morgenzeit** mit **9h** verknüpft, bedeutet also offensichtlich den mengentheoretischen Durchschnitt. Damit wird die PP *vranci o devjatij* gedeutet als $\square t[\mathbf{Morgenzeit}(t) \ \& \ \mathbf{9h}(t)]$. Diese Eigenschaft steht in Apposition zu dem Namen *(v)čora* **gestern** und liefert den größten Teil davon, welcher die Eigenschaft $\square t[\mathbf{Morgen}(t) \ \& \ \mathbf{9h}(t)]$ hat. Die unter AT eingebettete ZP hat also die Bedeutung: $\max t[t \ \square \ \mathbf{gestern} \ \& \ \mathbf{Morgen}(t) \ \& \ \mathbf{9h}(t)]$. Wir benötigen also eine zweite Präposition ON, welche als Appositor fungiert und aus der Zeit ein Stück mit der genannten Eigenschaft ausschneidet. Diesmal handelt es sich nicht um Durchschnittsbildung sondern um eine mereologische Operation, die auf den Teil einer größeren Zeit zurückgreift. Wir brauchen also zwei verschiedene abstrakte Präpositionen, welche wir durch logische Typen desambiguieren.

Und dies sind die Interpretationen für die beiden Präpositionen ON:

- (42) a. ON als Appositor: Typ <i,i>
 $ON_{app} = \lambda t \lambda P. \max t' [t' \sqsubseteq t \ \& \ P(t')]$
- b. ON als Restriktor: Typ <it, <it,it>>
 $ON_{rest} = \lambda P \lambda Q \lambda t [P(t) \ \& \ Q(t)]$

Damit haben wir unser Problem gelöst. Wir können nämlich unseren Satz (39) analysieren als:

- (43) **Perf AT [G ON_{app} Morgenzeit ON_{rest} 9h] Pfv VP**

Wir kürzen **Pfv VP** als **AspP** ab und rechnen für s^* die folgenden Wahrheitsbedingungen aus:

[Perf AT [G ON_{app} Morgenzeit ON_{rest} 9h] AspP](s^*)

gdw. $\lambda t [t < s^* \ \& \ [AT [G ON_{app} Morgenzeit ON_{rest} 9h] AspP](t)]$ Bed. **Perf**

gdw. $\lambda t [t < s^* \ \& \ t = [G ON_{app} Morgenzeit ON_{rest} 9h] \ \& \ [AspP](t)]$ Bed. **AT**

gdw. $\lambda t [t < s^* \ \& \ t = [ON_{app} Morgenzeit ON_{rest} 9h](gestern) \ \& \ [AspP](t)]$ FA

gdw. $\lambda t [t < s^* \ \& \ t = ON_{app}(G)(Morgenzeit ON_{rest} 9h) \ \& \ [AspP](t)]$ FA

gdw. $\lambda t [t < s^* \ \& \ t = \max t' [t' \sqsubseteq Y(s^*) \ \& \ [Morgenzeit ON_{rest} 9h](t')] \ \& \ [AspP](t)]$

Bed. ON_{app}

gdw. $\lambda t [t < s^* \ \& \ t = \max t' [t' \sqsubseteq Y(s^*) \ \& \ [ON_{rest}](9h)(Morgenzeit)(t')] \ \& \ [AspP](t)]$

FA 2□

gdw. $\lambda t [t < s^* \ \& \ t = \max t' [t' \sqsubseteq Y(s^*) \ \& \ 9h(t') \ \& \ Morgenzeit(t')] \ \& \ [AspP](t)]$

Bed. ON_{rest}

Dies ist genau die gewünschte Bedeutung, die sich auch korrekt mit der Negation und mit *zнову* „wieder“ verbindet. Man rechnet nun nach, dass unsere Theorie in einer Analyse für

- (44) *Včora vracni o devjatij vona ne podzvonyla.*

Gestern morgen um 9 rief sie nicht an.

die Bedeutung

$\lambda t [t < s^* \ \& \ t = \max t' [t' \sqsubseteq Y(s^*) \ \& \ 9h(t') \ \& \ Morgenzeit(t')] \ \& \ \neg [AspP](t)]$

liefert, was intuitiv völlig korrekt ist. Es folgt nun die Analyse eines der komplizierteren Beispiele, die wir als DS, als MF und als LF ausbuchstabieren:

- (45) *Vona znovu bula ne posnidala.*

Sie hatte wieder nicht gefrühstückt.

DS	Agr1	T1	Aux	Agr2	T2	Adv	NEG	AspP
MF	a	l	bu	a	l	znovu	ne	vona snida
LF		Perf			Perf	wieder	NEG	AspP

Rechnet man die Wahrheitsbedingungen für die Sprechzeit s^* nach, so erhält man die korrekte Vorhersage, nämlich

$$\Box[t < s^* \ \& \ \Box[t' < t \ \& \ \neg[\mathbf{AspP}(t')]] \ / \& \ \Box[t'' < t' \ \& \ \neg[\mathbf{AspP}(t'')]]].$$

Damit könnte man also zufrieden sein, wenn die Stellung der Negation nicht zu einiger Besorgnis Anlaß geben würde. Wir haben hier die Negation unter T2 angesiedelt.

5.3 Zur Syntax der Negation

Das letzte Beispiel setzt voraus, dass sich die Negation unter dem unteren **Perf** befindet. Dies gilt in der Perfekttheorie, die in (Rathert (1999) für das Deutsche entwickelt worden ist, ganz allgemein. Mit der Ukrainischen Syntax ist diese Annahme kompatibel, denn die natürliche Ausdrucksweise des angegebenen Sinnes ist (45) und nicht (46).

(46) Vona znovu ne bula posnidala.

Sie hatte wieder nicht gefrühstückt.

Erwähnt sei, dass im Zusammenhang mit der Negation die Verbsyntax des Ukrainischen noch weiter untersucht werden muß. Man betrachte z.B. die folgende Konstruktion mit negiertem Modalverb:

(47) Vona ne chotila bula ničoho hovoryty.

Sie nicht gewollt-fs war-fs NPI-etwas sagen

Sie wollte nichts sagen.

Unter der Voraussetzung, dass das Ukrainische linksköpfig ist, hat man hier ein offensichtliches Problem mit der Syntax. Unsere Systematik legt nahe, dass das negierte modale Partizip an eine Fokusposition vor dem Finitum bewegt worden ist. Die Syntax könnte also etwas wie das folgende sein:

(48) $[_{\text{FinP}} \text{bula} [_{\text{NegP}} \text{ne} [_{\text{VP}} \text{chotila ničoho hovoryty}]]]$

[_{FinP} bula [_{NegP} ne chotila [_{VP} t₁ ničoho hovoryty]]]

[_{FinP} ne chotila bula [_{NegP} t₂[_{VP} t₁ ničoho hovoryty]]]

Hier hätte man also die Köpfe sukzessive bewegt. Ohne weitere Untersuchungen ist aber natürlich nicht auszumachen, ob diese Analyse auch nur im Entferntesten korrekt ist.

In den meisten europäischen Sprachen, die linksköpfig sind, sieht es nun so aus als stünde die Negation über dem Auxiliar, welches das Perfekt einführt.

(49) it. Ieri, non ho mangiato niente.

gr. Dhen exo fai tipota.

Gestern nicht habe gegessen NIP-etwas

Gestern habe ich nichts gegessen.

Unsere Semantik verlangt, dass **Gestern** unter **Perf** ist. Wenn **Perf** tatsächlich durch die Partizipialmorphologie eingeführt wird, so hat man hier das Problem, die Oberfläche korrekt herzuleiten: Das Partizip ist ganz tief in der Syntax, die Negation ist ganz oben. Es ist natürlich bekannt, dass die sichtbare Negation nicht mit der semantischen Negation zusammenfällt (vgl. Bech (1955/57)'s „Kohäsion“). Das Standardbeispiel für die Notwendigkeit einer abstrakten höheren Negation ist *Du brauchst keine Antwort zu geben* (vgl. z.B. Jacobs (1980), Stechow (1993)), aber dies betrifft praktisch Fälle von „Negationsanhebung“. Hier geht es aber eher darum, dass die Negation in der Syntax zu hoch steht. Falls die Syntax uns dazu zwingen würde, die semantische Negation höher als das Perfekt anzusetzen, kämen wir mit unseren bisherigen Methoden nicht hin, und wir müßten uns etwas Neues einfallen lassen. Da es sich dann mit Sicherheit um ein ganz systematisches Phänomen handelt, ist zu hoffen, dass die hier erzielten Ergebnisse übertragbar sind.

5.4 Skopusinteraktion von Rahmenadverbien und Tempus

Das Plusquamperfekt weist die üblichen, z.B. in Klein (1994) diskutierten Mehrdeutigkeiten auf, die durch Skopusinteraktion mit Temporaladverbien entstehen. Wie schon gesagt, entstehen diese Mehrdeutigkeiten im Zusammenhang mit einfachen Tempusformen. Wenn man diese nicht syntaktisch dekomponiert, ist kaum zu sehen, wie die Mehrdeutigkeit erklärt werden könnte.

(50) a. O pjatij hodyni vona bula pojichala.

Um 5 Uhr war sie abgereist.

Perf ON_{rest} 5h Perf Pfv VP

- b. Vona bula pojichala o pjatij hodyni.

Sie war um 5 Uhr abgereist.

Perf Perf ON_{rest} 5h Pfv VP

Die erste LF besagt, dass sie um 5 Uhr nach einer Abreise war. Durch die zweite LF wird dagegen ausgedrückt, dass sie zur Referenzzeit, nach einer Abreise war, die um 5 Uhr stattgefunden hatte.

Die einfache Präteritalform ist nun in dreifacher Weise mehrdeutig

- (51) a. Vona pojichala o pjatij hodyni.

Perf Perf ON_{rest} 5h Pfv VP

- b. O pjatij hodyni vona pojichala.

Perf ON_{rest} 5h Perf Pfv VP

Perf ON_{rest} 5h Pfv VP

Die ersten beiden Lesarten können wir mithilfe der Perfektstrategie, d.h., mit morphologisch leerem T2-Kopf analysieren. Die dritte Lesart ist die ganz normale Präteritumbedeutung. Die Topikalisierung des Rahmenadverbs hilft vermutlich, die Bedeutungen zu desambiguieren. Hierzu sind aber weitere Untersuchungen notwendig.

Analoge Mehrdeutigkeiten erhalten wir für das Präsens Perfektiv, welches ja als Futur I und Futur II interpretiert werden kann.

- (52) Ja pojidu o pjatij /o pjatij ja pojidu

LF1: **Fut Perf ON_{rest} 5h Pfv VP**

LF2: **Fut ON_{rest} 5h Perf Pfv VP**

LF3: **Fut ON_{rest} 5h Pfv VP**

Insgesamt sagt unsere Theorie die intuitiv vorhandenen Interpretationen sehr gut voraus, was darauf hindeutet, dass der Ansatz auf dem richtigen Weg ist.

6 DIE E/U-AMBIGUITÄT

Im Zusammenhang mit Perfektsätzen spielt die sogenannte Mehrdeutigkeit zwischen Existenziellem Perfekt (E) und Universellem Perfekt (U) eine Rolle (McCawley (1971),

Schiporeit (1971), McCoard (1978), Kamp and Reyle (1993), Anagnostopoulou, et al. (1997), Rathert (1999), Stechow (1999), und viele andere).

- (53) a. Vona joho zavždy ljubyla.
 b. Sie hat ihn schon immer geliebt (U)
 ----[{//////////}]S
 c. Sie hat ihn immer geliebt (E)
 ----[-----{//////////}-----]S

Der Unterschied der beiden Lesarten ist durch die beiden Schaubilder ausgedrückt. Für die U-Lesart man muß sicherstellen, dass das Perfektintervall bis an die Sprechzeit heranrückt, was im Deutschen durch das Adverb **schon** ausgedrückt wird (Schiporeit (1971)). Man könnte beispielsweise sagen, dass **schon** die Relation „abuts“ \succ „stößt von links an“ ausdrückt, während **immer** bedeutet „zu jedem Teilintervall“:

- (54) a. [**schon**] = $\square P \square t \square [t' \succ t \ \& \ P(t')]$
 b. [**immer**] = $\square P \square t \square [t' \square t \square P(t')]$

Der deutsche Satz (53b) hat also die LF

- (55) **Präs Perf schon immer VP (U)**

Man beachte, dass wir die Auffassung vertreten, dass Verben wie ukr. ljubyty/russ. ljubit' semantisch aspektlos sind. Im Ukrainischen und Russischen wird die Adjazenz des Perfektintervalls nicht extra ausgedrückt. Wir haben für die U-Lesart also die etwas vagere LF

- (56) **Perf immer VP**

Man braucht die E/U-Ambiguität im Ukr./Russ. letztlich gar nicht verschieden repräsentieren. Die **Perf**-Semantik ist mit beiden Lesarten verträglich. Eine verschiedene Repräsentation ist aber für das Englische und Griechische notwendig. In diesen Sprachen bedeutet das Perfekt zunächst etwas anderes, nämlich ein Extended Now:

- (57) *Englisches/Griechisches Perfekt*
 XN = $\square P \square t \square [t' \succ t \ \& \ P(t')]$

Betrachte nun den Standardsatz

- (58) engl. Mary has lived in London for 3 years.
 gr. I Maria exi zizi stin London jia 3 xronia.
 Maria hat drei Jahre lang in London gelebt/lebt seit drei Jahren

Die U-Lesart wird dargestellt als:

- (59) **Pres XN 3 Jahre lang VP (U)**

Dabei bedeutet

- (60) **3 Jahre lang** = $\lambda t \lambda t' [Dauer(t) = 3 \text{ Jahre} \ \& \ \lambda t' [t' \subseteq t \ \& \ P(t')]]$.

Für die E-Lesart braucht man dagegen das unsichtbare Quantifikationsadverb λt aus Bäuerle (1979), welches besagt „an einem Teilintervall“:

- (61) $\lambda t = \lambda P \lambda t' [t' \subseteq t \ \& \ P(t')]$.

Die engl./gr. LF für die E-Lesart ist dann:

- (62) **Präs XN λt 3 Jahre lang VP (E)**

Die Theorie erlaubt es also, mit der E/U-Ambiguität fertig zu werden und hat sich somit recht vielseitig bewährt.

7 RESULTATE UND AUSBLICK

Hier sind zunächst die Gemeinsamkeiten zwischen dem Ukrainisch/Russischen System und dem des Deutschen.

- T1-Kopf kann mit den drei „deiktischen“ semantischen Tempora Präsens, Futur und Perfekt gefüllt werden.
- Präsens und Futur können morphologisch leer sein, das Vergangenheitstempus ist dagegen morphologisch sichtbar.
- Der T2-Kopf kann nur durch das Perfekt gefüllt sein.

Und dies sind Unterschiede:

- Das finite Vergangenheitstempus im Ukr./Russ. ist ein semantisches Perfekt (**Perf**), während es ein Präteritum im Sinne von **Past** nicht gibt.
- Der T2-Kopf kann abstrakt, d.h. phonetisch unsichtbar gefüllt sein, was im Deutschen nicht möglich ist.

- Der Aspektkopf ist für nicht-stative Verben morphologisch sichtbar.

Die Gemeinsamkeiten zwischen dem Russischen und Ukrainischen sind evident: Das System der einfachen Verbformen ist identisch, während das Ukrainische zusätzlich ein synthetisches Futur und ein analytisches Plusquamperfekt und Futur hat. An zusätzlicher Ausdruckskraft wird dadurch nicht gewonnen.

Ein neues Resultat dieser Arbeit ist die definite Analyse der temporalen Rahmenadverbien, welche über den Bereich des Ukr./Russ. hinaus Geltung hat, falls sie korrekt ist. Wir erinnern daran, dass es keine iterative Analyse von temporalen Rahmenadverbien gibt. Dies trägt der Intuition vieler Syntaktiker Rechnung, dass Rahmenadverbien „Argumente“ des Verbs sind (Alexiadou (1997), Giorgi and Pianesi (1998)). Dies ist zwar nicht in dem Sinne richtig, dass Rahmenadverbien das Zeitargument des Verbs bzw. des Aspekoperators „verbrauchen“, aber in dem Sinne dass es nur ein Rahmenadverb pro Satz gibt. Die Theorie der Restriktion solcher Adverbien ist ebenfalls neu.

Wie immer sind zahlreiche Fragen offen geblieben. Da ist zunächst das Problem der empirischen Fundierung. Die ukrainischen Beispiele sind sämtlich introspektiv gewonnen und bedürfen natürlicher Belege sowohl aus der gesprochenen als auch aus der geschriebenen Sprache. Ein Nahziel der beiden Forscher besteht darin, eine für die Thematik relevante Datenbank aufzubauen.

Wie im Text mehrfach erwähnt, könnte die Negationssyntax Sprengstoff bieten. Es könnte sein, dass die semantische Negation höher angesiedelt werden muss, als es die Architektur dieses Systems zulässt. Ernsthaftige syntaktische und semantische Untersuchungen zur Negation im Ukrainischen und Russischen sind also ein Desiderat. Ein weiteres Problem betrifft die Syntax der Verbbewegung, die ein subordiniertes Verb an eine Fokusposition zu bewegen scheint. Dies Phänomen sollte sowohl von syntaktischer als auch semantischer Seite untersucht werden.

LITERATUR

- Abusch, R. und Rooth, M. (1990): Temporal Adverbs and the English Perfect. In: ? (Hrsg.): *Proceedings of NELS 20*.
- Alexiadou, A. (1997): *Adverb Placement A Case Study in Antisymmetric Syntax*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

- Anagnostopoulou, E., Iatridou, S. und Izvorski, R. (1997): *On the Morpho-Syntax of the Perfect and How it Relates to its Meaning*. MIT und University of Pennsylvania.
- Bäuerle, R. (1979): *Temporale Deixis – Temporale Frage*. Tübingen: Narr.
- Beaver, D. L. (1992): *The Kinematics of Presupposition*. Institute for Language, Logic and Information Prepublication Series, Amsterdam, Dept of Philosophy, Nieuwe Doelenstraat 15, 1012 CP Amsterdam.
- Bech, G. (1955/57): *Studien über das deutsche verbum infinitum*. København: Det Kongelige Danske Akademie av Videnskaberne.
- Bevzenko, S. P., et al. (1978): *Istorijska ukrajins'koji movy. Morfolohija*. Kyjiv: Naukova dumka.
- Burdin, S. M., Vradij A.A., Mirošnik E. Š. (1966): *Staroslav'anskij jazyk*. Taškent: Učitel'.
- Chomsky, N. (1957): *Syntactic Structures*. Den Haag: Mouton.
- Chomsky, N. (1981): *Lectures on Government and Binding*. Dordrecht: Foris.
- Chomsky, N. (1986): *Knowledge of Language*. New York: Praeger.
- Chomsky, N. (1989): Some Notes on the Economy of Derivation and Representation. In: *MIT Working Papers in Linguistics 10*, pp. 43-74.
- Chomsky, N. (1995): *The Minimalist Program*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Comrie, B. (1976): *Aspect*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Dowty, D. (1979): *Word Meaning and Montague Grammar*. Dordrecht: Reidel.
- Fabricius-Hansen, C. (1986): *Tempus fugit*. Düsseldorf: Schwann.
- Giorgi, A. und Pianesi, F. (1998): *Tense and Aspect*. New York/Oxford: Oxford University Press.
- Herweg, M. (1990): *Zeitaspekte. Die Bedeutung von Tempus, Aspekt und temporalen Konjunktionen*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.
- Jacobs, J. (1980): Lexical decomposition in Montague Grammar. In: *TL 7*, pp. 121-136.
- Kamp, H. und Schiehlen, M. (1998): *Semantics of Some Temporal Expressions*. IMS Stuttgart.
- Katz, G. (1997): Against underlying states. *Twelfth Meeting of the Israeli Association of Theoretical Linguistics*.
- Klein, W. (1994): *Time in Language*. London and New York: Routledge.
- Klein, W. (1995): A time relational analysis of Russian aspect. Hamm, F., Kolb, J. & Stechow, A. v.: *The Blaubeuren Papers Band 1*.
- Landman, F. (1992): The Progressive. In: *Natural Language Semantics 1*, pp. 1-32.

-
- Marčuk, N. J. (1972): Dijeslivna paradyhma sučasnoji ukrajins'koji movy v jiji zvjazkach z narodnymy hovoramy. In: *Pytann'a vzajemodiji ukrajins'koji literaturnoji movy i terytorial'nych dialektiv*, Kyjiw.
- May, R. (1977): *The Grammar of Quantification*. Ph.D. Dissertation, MIT.
- McCawley, J. D. (1971): Tense and time reference in English. In: Fillmore, C. J. & Langendoen, D. T. (Hrsg.): *Studies in Linguistic Semantics*: Holt, Rinhart and Winston.
- McCoard, R. W. (1978): *The English Perfect: Tense Choice and Pragmatic Inferences*. Amsterdam: North-Holland Press.
- Melnycky, J. (1900): *Hramatyka cerkovno-sloven'skoho jazyka*. Lvov: Stavropyhijs`ky Instytut.
- Partee, B. (1973): Some Analogies between Tenses and Pronouns in English. In: *Journal of Philosophy* 70, pp. 601-609.
- Paslawska, A. (1998): Transparente Morphologie und Semantik eines deutschen Negationsaffixes. In: *Linguistische Berichte* 175, pp. 353-385.
- Pollock, J.-Y. (1989): Verb Movement, Universal Grammar, and the Structure of IP. In: *Linguistic Inquiry* 20, pp. 365-424.
- Radford, A. (1997): *Syntactic theory and the structure of English*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rapp, I. und Stechow, A. v. (1999): *Fast "almost" and the Visibility Parameter for D-Adverbs*. University of Tübingen.
- Rathert, M. (1999): *Einfache Temporalitätsphänomene Die Kompositionalität von Tempus (Perfekt) und Temporalitätsadverbien (bis und seit) in geraden Kontexten*. MA Thesis, Universität Tübingen.
- Reichenbach, H. (1947): *Elements of Symbolic Logic*. Berkeley: University of California Press.
- Schiporeit, L. (1971): *Tenses and Time Phrases in Modern German*. München: Max Hueber Verlag.
- Schoorlemmer, M. (1995): *Participial Passive and Aspect in Russian*. PhD Dissertation, Utrecht University.
- Stechow, A. v. (1993): Die Aufgaben der Syntax. In: Jacobs, J., et al. (Hrsg.): *Syntax - Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung*, Berlin/ New York: de Gruyter, pp. 1-88.

Stechow, A. v. (1996): The different readings of wieder "again". A structural account. In: *Journal of Semantics To appear*.

Stechow, A. v. (1999): Eine erweiterte Extended-Now-Theorie für Perfekt und Futur. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 113*, pp. 86-118.